



... er sagte, Gabriele hätte ihm dabei die Hand geführt.

früher als Köhlerglauben bezeichnet hatte, ganz unterworfen waren — er hatte das Geheimnisvolle vom ersten Tage an gespürt —, brachte ihn ganz aus der Fassung. Wer log hier und wer hatte ein Interesse daran, zu lügen? Sie machten kein Geheimnis aus ihrer Gesinnung, wenn sie sie auch niemandem aufdrängten, ja es schien, als dächten sie, Lelio wisse längst um die Sache.

Als er abends unter ihnen saß, waren sie ihm gegenüber innerhalb der gewohnten Zurückhaltung ganz frei wie sonst, während Lelio seine Befangenheit nicht zu überwinden vermochte. Sooft der Name Gabriels genannt wurde, blickte er verstohlen zu Hetty hinüber, die aber ganz unberührt dasaß, und war fest entschlossen, sich nichts suggerieren

zu lassen, während es den andern doch völlig gleich schien, was er dachte. In den Stunden, die er allein verbrachte, ertappte er sich aber dabei, daß er ganz im Bann dieser Menschen und hauptsächlich in dem Gabriels stand. In irgendeiner Weise schien alles ringsherum, die Natur wie die Tätigkeit der Menschen, mit ihr zusammenzuhängen, und die Kraft, die sie über die Ihren ausstrahlte, unterwarf sich auch Lelio.

Je näher der nächste Freitag abend kam, desto nervöser wurde er. Oft schon war ihm der Gedanke gekommen, ob er nicht bitten dürfe, in die Gemeinschaft der andern aufgenommen zu werden, da er Gabriels ebensó ergeben sei wie jene. Die Scheu vor einer Abweisung, die Erinnerung an jene lächer-